

Der Holocaustgedenktag

Ich finde es immer ganz Besonders und spannend, wenn mir ältere Menschen von ihrer Kindheit erzählen, die in die Kriegsjahre fiel. Ein bekannter älterer Mann berichtete zum Beispiel, wie er viele Jahre seiner Kindheit ohne seinen Vater verbrachte, da dieser im Krieg für Deutschland kämpfte. Eines Abends klopfte es an der Tür der Familie und ein fremder, völlig ausgehungertes und abgekämpfter Mann mit nur einem Bein stand vor ihm – das war sein Vater. Bei dieser Erzählung bekam ich eine Gänsehaut. Das ist für mich unvorstellbar und auch unfassbar. Der Mann berichtete mir weiter, wie sehr sein Vater unter den Erlebnissen des Krieges bis zu seinem Lebensende litt. Er war häufig traurig, depressiv, aber auch wütend. Der Mann berichtete mir, dass ihn sein Vater oft grundlos beim kleinsten Fehler geschlagen hat und, dass er zu seinem Vater nie eine wirklich gute Beziehung hatte. Auch meine Eltern und Großeltern berichteten mir, dass es Angehörige unsere Familie gibt, die ganz jung im Krieg gefallen sind, vom Leid und der Hoffnung in dieser Zeit. All diese Menschen erzählen aus der Perspektive von Deutschen – ich mag mir gar nicht vorstellen wie es wäre, wenn mir ein Holocaust Überlebender aus Sicht eines Juden seine Leidensgeschichte erzählen würde... Egal aus welcher Sichtweise – ich finde diese Geschichten so extrem bedeutend gerade für uns junge Menschen -weil wir immer in Sicherheit und Wohlstand aufgewachsen sind und all das meine Vorstellungskraft weit übersteigt. Niemand könnte Geschichte besser als Zeitzeugen vermitteln. Doch diese sterben allmählich aus. Deshalb sehe ich uns als Kinder des digitalen Zeitalters in der Verantwortung diese Erinnerung lebendig zu halten, damit man sie nie vergisst und damit all das sich nie wieder wiederholt. Wir haben durch das Internet, die Medien hervorragende Möglichkeiten hierfür. Auch Aktionen wie die am Fuldaer Uniplatz zum Holocaust Gedenktag sind wichtig, um sich zu erinnern und nicht zu vergessen. Gerade der Schulunterricht spielt hierbei für Jugendliche eine große Rolle. In den Elternhäusern wird die NS-Zeit häufig nicht oder verfälscht thematisiert, sodass die Schule der einzige Ort ist der Aufklärung und Vermittlung leisten kann, aber auch muss. So kann jeder in unserer Gesellschaft seinen Beitrag dazu leisten, um die Autorität der Überlebenden zu schützen. Denn wir sehen durch Ereignisse wie den Morden in Hanau, dass sich der Holocaust immer wieder im Kleinen in unserer Gesellschaft wiederholt. Also müssen wir durch Aufklärung und Erinnerung unseren Beitrag für eine friedlichere Gesellschaft leisten. Ich habe gerade in der Corona-Krise Angst, dass sich der Holocaust in anderer Form auflebt. Es wird über Sonderrecht für Geimpfte diskutiert, Menschen, die eine andere Meinung, als die Meinung der Regierung vertreten, werden als rechtsradikal, Querdenker oder ähnliches abgestempelt. Die Menschen reagieren gerade extrem gereizt auf andere Ansichten als ihre eigene. Ich meine hier Menschen, die sich an alle Coronamaßnahmen halten, die die Gefahr durch das Virus ernstnehmen, die Pandemie bekämpfen wollen, ihren Beitrag dazu leisten und doch Dinge kritisch hinterfragen und dafür verurteilt werden. Das halte ich für sehr gefährlich und intolerant. Ich würde mir auch wünschen, dass unsere Bundesregierung einen umfassenderen Beraterstab hat, der mehr Perspektiven

einnimmt und sie bei ihren schwierigen Entscheidungen unterstützen kann. Denn viele Menschen leiden in verschiedenen Bereichen extrem unter der Situation, egal ob psychisch oder wegen ihrer Existenz. Der Holocaust begann damit, dass nur eine Meinung durch Propaganda gelten durfte, diese Gefahr sehe ich auch in der heutigen Zeit in anderer Form. Ich hoffe die Menschen sind so schlau und haben gelernt, dass der Holocaust viele Gesichter hat, die man erkennen und verhindern muss.

Elsa Schäfer, Klasse G8a